

Wintersporttourismus in fraktaler Bewertung



Gesellschaft für Fraktalanalyse nbR

Kärntner Straße 10/5

A-1010 Wien

www.gefa.or.at

1. Wintersporttourismus in Österreich – eine Ausnahmebranche mit jahrzehntelangen exponentiellem Wachstum

Experten sind sich weltweit darüber einig, dass alle Ressourcen beschränkt sind - sowohl im terrestrischen Bereich als auch inzwischen nachweisbar im Sonnensystem. Diese Beweisführung besagt auch, dass exponentielles Wachstum, wie es im Wintersporttourismus seit langer Zeit stattfindet, auf Dauer nicht gehalten werden kann.

Zum österreichischen Tourismus kann in zahlreichen wirtschaftlichen Publikationen nachgewiesen werden, dass sein **Anteil am BIP** bis 2016 **permanent angestiegen** ist und heute – je nach Lesart – zwischen 5,5 und 7,5 ausmacht.

Wird die Entwicklung der Übernachtungen bezogen auf den Wintersporttourismus untersucht, haben sich diese in den Wintersaisons 2007/2008 bis 2016/17 von 63,3 Mio. auf 68,6 Mio. erhöht. Die Übernachtungen im gesamten Tourismusbereich sind von insgesamt 124,3 Mio. (2009) auf insgesamt 140,9 Mio. (2016) angestiegen. Damit ist der Tourismus abseits der Wintersaison stärker gewachsen. Diese Entwicklung kann dahingehend kommentiert werden, dass die Sommerurlaube in Griechenland, Türkei, Ägypten und Tunesien aus Sicherheitsgründen rückläufig waren bzw. immer noch sind und dies zu einer verstärkten Nachfrage in Österreich geführt hat.

Wird eine generelle Analyse der Entwicklung des Wintersports in den österreichischen Kernregionen Tirol, Vorarlberg, Salzburg im Vergleich zu Südtirol, Schweiz und Frankreich vorgenommen, so muss die österreichische Entwicklung dieser Branche als beiseitlos positiv bezeichnet werden.

Im Laufe der letzten 50 Jahre, wo sich der Wintersport aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung Europas insbesondere in Österreich und Deutschland großer Beliebtheit erfreute, gelang es den Managern des Wintersporttourismus, ein laufend verbessertes Angebot in allen Bereichen und Infrastrukturen aufzubauen.

Treiber und Verursacher dieser Entwicklung war letztlich das Vorliegen eines **angestrebten und vollzogenen exponentiellen Wachstums** auf Basis eines seinerzeit nicht voll ausgeschöpften grundsätzlichen Potentials für Wintersporttourismusaktivitäten.

Parallel dazu entwickelte sich im gesamten Bedarfsbereich des Wintersports, bei der Bekleidung, der Pistenausstattung, den standortbezogenen Infrastrukturen, den Sportgeräten, der Seilbahntechnologie, der Beschneientechnologie usw. eine sehr erfolgreiche Wintersportbranche im Bereich der Industrie, des produzierenden Gewerbes und der Wintersport-spezifischen Dienstleistungen.

Kennzeichen dieser Entwicklung war eine laufende Verbesserung aller Infrastrukturen am jeweiligen Wintersportstandort inklusive einer permanenten Verbesserung aller den Wintersport unterstützenden

Produkt- und Dienstleistungsstrukturen. Die Zuerkennung der Wintersport-Olympiade an Innsbruck war letztlich auch die Kenntnisnahme und Anerkennung dieser Branche aus internationaler Sicht.

Die wesentlichen Rahmenbedingungen, die diese jahrzehntelange exponentielle Entwicklung der Wintersportbranche erlaubten, waren

- eine weiße Landschaft stand zur Verfügung,
- eine genügende Zahl von Bergen war vorhanden,
- Pistenstrukturen in hoher Vielfalt und schneesicher wurden geboten,
- eine standortbezogene Infrastruktur in allen Bereichen, von der Hotellerie bis zum Servicebereich u.v.m., stand den Kunden mit jährlicher dynamischer Weiterentwicklung zur Verfügung

Diese Rahmenbedingungen konnten im Sinne eines exponentiellen Wachstums problemlos in der Vergangenheit aufrechterhalten werden, da sich genügend kaufkräftige Kundenstrukturen im nahen und weiteren Umfeld der Wintersportzentren entwickelten.

Letztlich wurde der Wintersport somit zu einer wichtigen Einnahmequelle ganzer Gebirgstäler, die teilweise zu 70-80% von einem florierenden Wintersporttourismus leben.

Die Stärke und Lebensfähigkeit und somit die Weiterentwicklungsfähigkeit dieser Branche wurde nicht zuletzt dadurch dokumentiert, dass sich trotz kritischen Klimawandels (Unplanbarkeit des Schneefalls, Temperaturerhöhungen etc.), dem Rückgang der Verweildauer von Touristen und zeitweisen Wegfalls bestimmter ausländischer Besuchergruppen nach wie vor exzellente Gewinne und Ergebnisse in dieser Branche erzielen ließen. Weiteres Indiz ist die durchaus positive Einstellung aller fachlichen und politischen Akteure des Wintersporttourismus, wie beispielsweise die Aussagen des über Jahrzehnte die Szene bestimmenden Gurus Peter Schröcksnadel, dass die Winter kälter werden und die Gletscher nicht so schmelzen (würden), wie einige Experten und „Angstmacher“ dies prophezeiten. Willfähige, auf Aufträge angewiesene sogenannte „Experten“ lieferten auch jederzeit den dafür notwendigen Beweis.

Bedauerlicherweise tauchen jedoch immer wieder Studienergebnisse und Medienberichte in der Öffentlichkeit auf, die im Widerspruch zu den Wachstumskonzepten des Wintersporttourismus stehen. Nachfolgend einige Beispiele:

- die **Technisierung des alpinen Raumes** zerstört dessen sensibles ökologisches Gleichgewicht
- der **Energie- und Wasserbedarf** der künstlichen Beschneigung sowie die begleitenden notwendigen technischen Infrastrukturen erreichen die Grenzen der Refinanzierbarkeit
- den **Gletschern** schmilzt das Eis davon
- der Rückgang der **Permafrostgrenze** wird in den Alpen bereits messbar

- die **Naherholungsschigebiete** als Nachwuchslieferant für den Winterurlaub schließen zunehmend in Höhenlagen unter 1000 m ihre Pforten
- u.v.m.

2. Was läuft in der Branche?

Es lohnt sich, wie bereits früher vorgenommen, nochmals auf das Thema Wintersport und sein geplantes weiteres exponentielles Wachstum einzugehen.

2.1 Zum Thema Bergbahnen

Die technologische Entwicklung der führenden Seilbahnhersteller ist inzwischen so weit, dass bisher nicht mögliche Stützenabstände und Passagierleistungen in beliebiger Kapazität und Höhenlagen bis 3500 m (Bergstationen) mittlerweile technologisch machbar sind. Komfort und Reisegeschwindigkeit, Stabilität gegen Wind, und insgesamt gegenüber den extremen Bedingungen höherer Berglagen werden von den führenden Seilbahnherstellern ständig verbessert und in immer kürzeren Zyklen bereitgestellt.

Dies bedeutet, dass es theoretisch im österreichischen Alpenraum noch viele Möglichkeiten gibt, bisher unerschlossene Berge zu erschließen.

Das Beispiel Sotschi zeigt, welchen internationalen Qualitätsstandard die führenden Seilbahnhersteller erreicht haben. Technologisch wäre es durchaus kein Problem, beispielsweise die Schigebiete Saalbach, Zell a. See und das Kaprun Gletschergebiet mit Hochgeschwindigkeitsseilbahnen zu vernetzen.

Allerdings ist ebenso interessant, dass zunehmend mehr Seilbahnhersteller ihr zukünftiges Wachstum auch im außeralpinen Bereich bzw. nicht im Wintersport sehen.

2.2 Zum Thema Pistenstrukturen – Pistenmanagement

Die Beschneigung mit Kunstschnee hat inzwischen eine Anwendungsbreite von nahezu 80-95% aller Pisten in Österreich (und natürlich auch bei der Konkurrenz) erreicht – die technologischen Leistungen der angewandten Schneitechnologie sind hervorragend, die Wasserversorgung für eine Permanentbeschneigung ist weitgehend durch entsprechende Pumpsysteme, Verrohrungen der Pisten, Speicherseen u.v.m. gesichert.

Der Einsatz von GPS Systemen erlaubt heute eine optimale Pistenpflege mit Optimierung der Schneelage, verbunden mit der Herstellung bestens gepflegter Pistenautobahnen.

Depottechniken ermöglichen die Ausnutzung der für viele Kunstschneetechnologien vorgegebenen „Schneifenster“, was bedeutet, dass die Pisten auch ohne Schneefall und künstliche Beschneigung über lange Zeiträume optimal gepflegt werden können.

Für Eventveranstaltungen und Kurzzeitbedarf an Schnee stehen außerdem Technologien zur Verfügung, die in immer höherer Qualität Schnee bei Außentemperaturen bis 30 Grad erzeugen können. Dies bedeutet eine weitgehende Unabhängigkeit von lokalen und regionalen Klimaschwankungen.

Wie weit sich hier die Technologie entwickelt hat zeigt der Umstand, dass sich viele Wintersportzentren eher vor plötzlichem Naturschneefall fürchten, der von präparierten Pisten weggeschoben werden muss.

Allerdings gibt es derzeit noch keine erkennbaren strategischen Lösungsansätze, die Umgebungslandschaft und nicht mit Pisten ausgestatteten Berghänge und Wälder mit entsprechender Schneepacht auszurüsten. Gerade die in den letzten Wintern in Printmedien und Fernsehsendungen gezeigten „weißen Bänder in grüner Landschaft“ verlangen von vielen der klassischen Wintersportaktivisten eine neue Sichtweise und Bewertung der Landschaft. Ob dies gelingt, darf außerhalb des Eventbereiches bezweifelt werden.

2.3 Zum Thema Standort-Infrastruktur

Beginnend vom einfachen Beherbergungsbetrieb der 1960er Jahre hat die erste Generation die Hotelinfrastruktur aufgebaut, die zweite Generation hat dies in Richtung 4- und 5-Sterne Hotels weiterentwickelt, sodass letztlich aus Bergbauern Hotelbesitzer und Hotelmanager geworden sind. Gleichzeitig kam es natürlich zu einer generellen Belebung von Dienstleistungsstrukturen bis hin zu Wellnesseinrichtungen, Wintersportgeschäften u.v.m.

Dem Wintersportgast in weit entwickelten Destinationen (Sölden, Ischgl, Arlberg etc.) wird im Bereich der Hotellerie sowie der für die Ausübung des Wintersports notwendigen (Dienstleistungs-) Infrastruktur Exzellentes geboten. Dies wiederum bedeutet, dass auch in diesen Bereichen die Geschwindigkeit des Innovationsdrucks zugenommen hat, so dass in immer kürzeren Abständen neue Technologien integriert werden müssen.

Damit fallen in relativ kurzen Abständen Reinvestitionen an, was einer entsprechenden Refinanzierung bedarf, was letztlich nur durch wiederum **exponentielles Wachstum an Gästen** abgebildet werden kann. Für alle Infrastrukturaktivitäten am Wintersportstandort setzt dies das Vorhandensein eines jährlichen Wachstums von 3 – 5% voraus.

3. Wachstum an Wintersporttouristen

Es ist keine Frage, dass mit der Steigerung an Leistung sehr oft auch eine Steigerung an Investitionskosten verbunden ist. Wie bereits erwähnt, verkürzt die rasche Verfügbarkeit neuer Technologien die Lebensdauer aller Infrastrukturen. Fazit ist, dass damit auch der Preis für den Gast steigen muss.

Hier erscheint es notwendig, eine kurze Analyse vorzunehmen, ob es hier letztlich ein exponentielles Wachstum an Gästen gibt, die bereit sind mehr zu zahlen.

Plusargumente sind:

- im gesamteuropäischen Raum löst sich der bisher für den Staat Einnahmenwirksame Mittelstand langsam auf
- mit dieser Entwicklung verbunden ist grundsätzlich eine Verbreiterung des kaufkräftigen Publikums
- dieser Trend ist in fast allen entwickelten Industrieländern zu beobachten, lediglich in den großen kaufkräftig werdenden Schwellenländern wie Indien und China versucht man, den bis dahin nicht vorhandenen Mittelstand erst aufzubauen
- die im osteuropäischen Raum entstandene neue Klasse an Millionären, ebenso die des arabischen und chinesischen Raumes, stellt ein - wenn auch schwer kalkulierbares - Potential für Wintersportgäste dar

Negativargumente sind:

- gab es früher wenig Alternativen zum Wintersporttourismus, gibt es heute eine Vielzahl von preiswerten anderen Sportarten und Betätigungsfeldern, die wenig standortspezifisch sind und in vielen Fällen keine saisonale Abhängigkeit aufweisen
- die früher sehr wirksamen Nachwuchspflegeaktivitäten, wie kleine Schigebiete in urbaner Umgebung, Schulschikurse, Eltern, die Schifahren etc. nehmen ab; dies bedeutet, dass der Nachwuchs aus klassischen traditionell wintersportorientierten Ländern schwindet
- selbst im Wirtschaftswunderland Deutschland ist es nicht mehr zu verschweigen, dass eine zunehmend größer werdende Zahl an Einwohnern in Richtung Armutsgrenze absinkt, für die fast jede Art von Urlaub, und hier insbesondere der teure Wintersporttourismus, nicht mehr leistbar ist
- ähnliches kann auch für die Alterspyramide festgestellt werden, die einen dramatischen Verlauf in Richtung Senioren zeigt, und weiter noch dahingehend gekennzeichnet ist, dass es zwar richtig ist, dass fast alle Menschen älter werden, aber deshalb durchaus nicht gesünder und entsprechend bewegungsaktiv bleiben müssen

Bisher ist es noch keinem Industrieunternehmen, keiner Branche und auch keiner politischen Partei gelungen, über längere Zeit über exponentielles Wachstum zu verfügen. Jedes Wachstum, das exponentiell ist, führt mit hoher Wahrscheinlichkeit - so es nicht rechtzeitig gesteuert wird - zum Crash.

Insgesamt gesehen ist Wachstum auch einem Lebenszyklus unterlegen, was bedeutet, dass sich durchaus der Bedarf an einem Angebot ändern kann, ebenso auch - trotz Bedarfs - aufgrund eines zu hohen Preises kein Nutz- oder Kaufinteresse geweckt werden kann. Das bedeutet, dass jedes Unternehmen und Branche nachdenken sollte, Alternativen zu ihren bisherigen Angeboten und Strategien zu entwickeln.

4. Zum Thema Klimawandel

Dass dieser stattfindet, kann tatsächlich niemand mehr leugnen, weil es zwischenzeitlich in der ganzen Wissenschafts- und Forschungsszene eine Vielzahl von Aufzeichnungen, Messungen und daraus schließbare Erkenntnisse gibt. Für den Wintersporttourismus in den österreichischen Alpen bedeutet dies, dass die gesamtheitliche Erwärmung (möge es auch kältere Winter in bestimmten Regionen geben, jedenfalls steht hier der wärmere Sommer als Gegner gegenüber) einen immer höheren Aufwand an künstlicher Beschneigung nach sich zieht. Kennzahlen hierzu gibt es in genügender Zahl.

Zunehmende technische Beschneigung bedarf natürlich auch eines zunehmenden Wasserbedarfs. Jeder Flugzeuggast kann bei Schönwetter beobachten, wie viele schöne Bergseen in hoher Lage entstanden sind, um zeitgerecht die notwendigen Wassermassen für offene Schneifenster zur Verfügung zu stellen. Ebenso kann der Fluggast feststellen, welche zusätzliche Menge an Schnee am Ende der Alpinsaison noch auf den Pisten oder im Depotbereich von Pisten liegt. Dies ist ein zunehmendes Problem für jene landwirtschaftlichen Bereiche, die die Pistenflächen zur sommerlichen Nutzung brauchen.

Auswirkungen des Klimawandels sind insbesondere auch dadurch gekennzeichnet, dass die Neuschneemengen zu unkalkulierbaren Zeitpunkten und dann oft in einer Menge anfallen, die den Wintersporttourismusbetrieb zum Erliegen bringt.

Die Sicherung der künstlichen Beschneigung hat eine Technisierungswelle im Alpenbereich und zunehmend auch in sensiblen ökologischen Höhenlagen ausgelöst, die dadurch gekennzeichnet ist, dass das dort ursprüngliche ökologische Gleichgewicht dauerhaft gestört wird. Ursachen dafür sind die Verrohrung der Pisten, Strom- und Wasserleitungen, permanente Verdichtung der Schneeflächen durch Pistenraupen, um nur einiges zu nennen.

Die biologische Verschmutzung von Speicherseen sowie das Auspumpen von Flüssen sind ebenfalls Eingriffe in den natürlichen ökologischen Haushalt von Bergtälern.

Da derzeit niemand den weiteren Verlauf des Klimawandels (er könnte auch exponentiell verlaufen) noch die Zeitdauer dieses Klimawandels exakt abschätzen kann, ebenso viele Fragen offen sind, wer die tatsächlichen Verursacher dieses Klimawandels sind, wäre es in der Wintersportbranche höchst notwendig, einen entsprechenden Plan B zu entwickeln. Im schlimmsten Fall verschwinden für die übernächste Generation die Gletscher und die Schneesicherheit in niedrigen Höhen durch künstliche Beschneigung kann wirtschaftlich nicht mehr umgesetzt werden.

5. Limitierung der ausbaubaren noch nicht erschlossenen Pisten

Wenn man den Sendungen von Servus TV folgt, dann könnte man glauben, dass Schilaufen auch in steilen Wänden, beispielsweise der Spinne in der Eiger-Nordwand zum Massensport werden könnte. Tatsache ist, dass in aller Regel ohne künstliche Beatmung für den Durchschnittssportler etwa 3500 m die leistbare Höhengrenze darstellt.

Man kann davon ausgehen, dass die Gletscher in Österreich für den Wintersport bereits weitgehend erschlossen sind. Schmelzen die Gletscher aber auch im Alpenbereich so schnell wie bisher, gehen vermutlich in 60-80 Jahren diese Gletschergebiete verloren.

Die Bandbreite möglicher Pisten wird zunehmend auch nach unten begrenzt, da der Klimawandel eine kostenverträgliche Beschneigung unterhalb von 1500 m kaum mehr erlaubt.

6. Ein wirklich „interessanter“ Lösungsansatz

Die nachfolgende Skizzierung dieses Lösungsansatzes entbehrt natürlich nicht eines gewissen kabarettistischen Charakters, wird aber von sogenannten „Wissenschaftlern“ bereits diskutiert:

Ausgehend von dem physikalisch nachgewiesenen Phänomen, dass weiße Flächen mehr Sonnenlicht und damit Wärme reflektieren als schwarze, wurde von einigen Meteorologen dieses Phänomen dazu verwendet Überlegungen anzustellen, ganz Tirol in eine weiße Landschaft (beginnend mit Oktober und endend mit April) zu verwandeln.

Hier könnte theoretisch die Annahme getroffen werden, dass es mit einer permanenten Schneedecke in alpinen Tälern durchaus zu einem Kleinklima kommen könnte, das den grenzüberschreitenden großen Klimaschwankungen entsprechend entgegenwirkt.

Durch großflächige und technisch durchaus mögliche Neuentwicklungen von Schneitechnologien könnten diese auch medial höchst wirksam über Wäldern, Berghängen und Städten eingesetzt werden.

Durch großflächige Nutzung von Wärmepumpeneffekten könnten beispielsweise kritische Hänge gekühlt werden, wobei die technische Verrohrung von Berghangpisten bereits Standard ist. In Verbindung mit dem weiteren Ausbau von Speicherseen und der kompletten Rückgewinnung des vollen Schneevolumens der weißen Landschaft ab April wäre auch die Möglichkeit von Energierückgewinnung möglich.

Selbstverständlich kann vorausgesetzt werden, dass es auch in den nächsten 30 Jahren mit hoher Wahrscheinlichkeit noch schneit, dieser Schneefall aber vielleicht einer Planbarkeit nicht mehr zugänglich ist und im Mengen/Zeitverhältnis extrem unterschiedlich ausfällt.

Es wäre durchaus sinnvoll, hier eine Machbarkeitsstudie in Auftrag zu geben. Insbesondere sollte nichts unversucht bleiben, dem Klimawandel und dem damit verbundenen geringeren Wachstum des Wintersporttourismus Paroli zu bieten.

7. Zusammenfassung

In Kenntnis der Szene bin ich extrem optimistisch, dass die handelnden Akteure durchaus ein so hohes Innovationspotential besitzen, dass sie möglichen Gefahren des Verlusts des weiterhin exponentiellen Wachstums des Wintersports Einhalt gebieten können.

Das von der Tiroler Landesregierung gegründete Schneizentrum Tirol, das nunmehr eingebettet in allen Tiroler Bildungs-, Service- und Dienstleistungsbereichen weiterentwickelt werden soll, wäre beispielsweise eines dieser Instrumente, die für Zukunftsfragen des Wintersporttourismus einbezogen und genutzt werden könnten.